

Professor Dr.-Ing. habil. Klaus Lunze

Fachliche Weiterbildung schließt den Erwerb vertiefter Kenntnisse der marxistisch-leninistischen Theorie ein

Diese Aussage gilt ganz besonders für die Arbeit als Hochschullehrer in Lehre und Erziehung, mit der man die hohe Verantwortung für das wissenschaftliche Niveau sowie für die Denk- und Verhaltensweisen der nächsten Generation junger Wissenschaftler übernimmt. Dieser Verantwortung kann man nur gerecht werden durch ständige Verbesserung der sozialistischen Bewußtseinsbildung in der Einheit von Erziehung und Bildung, von Politik und Wissenschaft, von Theorie und Praxis. Unsere Weltanschauung muß zur festen inneren Position jedes Studenten werden. Die dazu erforderlichen Überzeugungen müssen nicht nur im eigentlichen Philosophieunterricht, sondern durch inhaltliche Gestaltung und Lehrmethode aller Lehrveranstaltungen und durch Vorbildwirkung aller am Ausbildungsprozeß Beteiligten gewonnen werden. Diesem Ziel dient die

Abendchule in Marxismus-Leninismus für Hochschullehrer. Ich nehme an dem diesjährigen 5. Lehrgang teil und finde alle guten Meinungen der Kollegen aus den vorherigen Lehrgängen bestätigt. Man erhält eine exakte Studienanleitung, die Problemauswahl des jeweiligen Stoffgebietes in den Seminaren wird wesentlich durch die Fragen bestimmt, die beim Selbststudium auftreten und die die fachlich wie menschlich hervorragenden Seminarleiter mit großer Sachkenntnis, mit pädagogischem Geschick und viel Geduld in klug geführten Streitgesprächen beantworten. Ganz wesentlich ist dabei, daß alle philosophischen, politischen oder ökonomischen Fragen immer mit geschichtlichen Entwicklungen, aktuellen Ereignissen und in Gegenüberstellung der verschiedenen Gesellschaftsordnungen betrachtet werden. Hierbei wirkt sich auch die recht heterogene Zusammen-

setzung der Seminargruppen (Physiker, Mathematiker, Techniker, Ökonomen, Mediziner) fruchtbar aus, da jeder der praxiserfahrenen Hochschullehrer mit eigenen Erlebnissen und wissenschaftlich begründeten Fakten zur Veranschaulichung beitragen kann. Hinzu kommen die interessanten Vorträge führender Wissenschaftler, Diplomaten und Ökonomen sowie die Betriebsbesichtigung während eines zweiwöchigen Kurses außerhalb Dresdens. All dies bietet sehr gute Voraussetzungen, seine Kenntnisse um die Gesetzmäßigkeiten der Gesellschaftsentwicklung zu vertiefen und zu erweitern. Deshalb lohnt sich auch der allerdings erhebliche Zeitaufwand, der - wie leider für jede Art Weiterbildung bei vielen Hochschullehrern - nur mit zeitweiligen Sondermaßnahmen und zusätzlichen Freizeitopfern aufzubringen ist.



Das Forschungskollektiv vom Jugendobjekt „Lärmschädlichkeit“, Sektion Informationstechnik, bei einer Beratung. Rechts: der studentische Leiter, der Student Hans-Jürgen Berger, Bildmitte, unser Gesprächspartner Genosse Luis Kraak.

Foto: Lehmann, FSB

Sie waren die ersten



Ein Beitrag zur Geschichte der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft an der Technischen Universität Dresden in Vorbereitung auf den 10. Kongreß - Von Genossen Heinz Buchmann, Sektion Marxismus-Leninismus

Der III. Parteitag der SED im Jahre 1950 beschloß den ersten Fünfjahrplan und stellte in diesem Zusammenhang für die Universitäten und Hochschulen fest:

„Der Fünfjahrplan soll auch die fortschrittliche deutsche Wissenschaft zu hoher Blüte bringen. Es gilt, das Mass der werktätigen Bevölkerung eine hohe Bildung und technische Qualifikation zu vermitteln.“

Letztere Aufgabe führte zu einem großen Ansturm junger Menschen aus den Betrieben und Schulen auf die Universitäten und Hochschulen. Die Studienfächer der damaligen Technischen Hochschule Dresden verdichteten das

1949/50 2180 Studenten
1951/52 7643 Studenten
1953/54 12970 Studenten

(jeweils einschließlich Studierende im Fernstudium und an der Arbeiter- und Bauern-Fakultät)

Neue Studienformen

Es traten jedoch nicht nur quantitative Veränderungen ein. Die sozialistische Umgestaltung in der Deutschen Demokratischen Republik verlangte mit Notwendigkeit neue Studienformen und -stile in der Hochschulbildung. Dementsprechend forderte die 4. Tagung des Zentralkomitees der SED im Januar 1951 wirksame Maßnahmen zur Durchführung des gesellschaftswissenschaftlichen Grundstudiums, zum Studium der Naturwissenschaften und zur Auswertung der Ergebnisse der Sowjetwissenschaft.

Mit der anschließenden Regierungsverordnung über die Neuorganisation im Hochschulwesen begann die II. Hochschulreform. Wer aber sollte das Wissenschaft der Jugend vermitteln? Die Partei stützte sich auf die progressiven demokratischen Kräfte der Hochschullehrer, die für die neuen historischen Aufgaben der Arbeiterklasse gewonnen wurden.

Aufbauend auf dem Wissen der fortschrittlichen Intelligenz ging es darum, die modernste Wissenschaft, die Erfahrungen und Erkenntnisse der Sowjetwissenschaft zu lehren. Hier setzte nun, wie auf anderen Gebieten auch, die konkrete sowjetische Hilfe ein. Damit begann eine neue Etappe unserer Hoch-

schulgeschichte. Sie ist nicht zu trennen von dem historischen Beschluß der II. Parteikonferenz der SED von 1952, die Grundlagen des Sozialismus in der DDR zu errichten.

Konkrete Hilfe

Am 28. November 1953 traf Professor Smirnow, Kandidat der technischen Wissenschaften, von der Hochschule für Landmaschinenbau Rostow an der TH Dresden ein und begann mit seiner zweijährigen Tätigkeit am neugegründeten Institut für Landmaschinentechnik der TH. Er arbeitete zusammen mit Professor Dr.-Ing. Grunze und unterrichtete die Studenten im Landmaschinenlaboratorium. Seine Vorlesungen befaßten sich unter anderem mit der Konstruktion von Landmaschinen. Professor Grunze würdigte die Leistungen von Professor Smirnow in den Institutsberichten mit folgenden Worten: „Das Institut für Landmaschinentechnik wurde am 1. September 1953 eröffnet. Es mußte materiell und personell neu aufgebaut werden. Da dieses Gebiet an der Technischen Hochschule niemals vertreten war. Besondere Bedeutung kam dabei der zweijährigen Mitarbeit des sowjetischen Gastprofessors J. J. Smirnow zu, der aus der Hochschule für Landmaschinenbau in Rostow am Don Lehrpläne, Lehrbücher und Aufgabensammlungen mitbrachte und seine reichen Erfahrungen in den Dienst der Entwicklung des Instituts stellte.“

Kenntnisse weitergegeben

Erwähnenswert ist unbedingt, daß sich Professor Smirnow über seine Lehr- und Institutstätigkeit hinaus mit den neuen landwirtschaftlichen Genossenschaften und den volkseigenen Betrieben des Landmaschinenbaus in Verbindung setzte und dort ebenfalls Vorträge hielt, um seine Kenntnisse weiterzugeben.

Zurückblickend vom heutigen Stand unserer sozialistischen Landwirtschaft wird uns die Bedeutung eines solchen Einsatzes erst recht bewußt.

Am 3. Dezember 1953 übernahm Professor Samborski vom Ingenieurökonomischen Institut Moskau eine Gastprofessur für zwei Jahre an der Fakultät für Ingenieurökonomie der TH Dresden.

Sein Lehrauftrag lautete: Ökonomie, Organisation und Planung des Maschinenbaus. Die großen Erfahrungen der sowjetischen Ökonomen wurden auf diese Weise unmittelbar dem Lehrkörper und den Studenten dargeboten. Es darf dabei nicht außer acht gelassen werden, daß wir in der DDR dringend für unsere noch junge sozialistische Volkswirtschaft auf der Grundlage des Marxismus-Leninismus wissenschaftlich gebildete Ökonomen und Planungskräfte benötigen. Im Januar 1954 kamen zwei weitere sowjetische Gastprofessoren an die Technische Hochschule.

Professor Aristowski übernahm einen Lehrauftrag an der Fakultät für Bauwesen auf den Gebieten Erdwärme, Kanäle und Wehrbauten. Er arbeitete und forschte am Institut für Fluß- und Seebau, das unter der Leitung von Professor Dr.-Ing. Beger stand. Die Vorlesungen und Praktika von Professor Aristowski waren für die Aufgaben der Wasserwirtschaft von großer Wichtigkeit. Wir denken an die zahlreichen Staudämme und andere Bauten, die bei uns in der Republik in den folgenden Jahren entstanden sind. In Zusammenarbeit mit Professor Beger erarbeitete er nach den Hochschulstudienplänen ein Lehrbuch „Entwurfgrundlagen für den Wehrbau“, so daß nach Beendigung seiner Gastprofessur weiterhin wertvolles Material für die Ausbildung künftiger Wasserbauingenieure zur Verfügung stand.

Proletarischer Internationalismus

Professor Spizyn vom Moskauer Maschinenbau-Institut lehrte ab Januar 1954 für einige Zeit am Institut für Maschinenbauelemente der TH. Leider sind über ihn wenig Informationen bekannt. Darum geht an alle die Bitte, daß diejenigen ergänzen und mit persönlichen Erinnerungen beistuern möchten, die damals in unmittelbarem Kontakt zu den Gastprofessoren bzw. anderen sowjetischen Wissenschaftlern standen.

An der Technischen Hochschule Dresden waren die genannten ersten sowjetischen Gastprofessoren. Weitere kamen. Darüber hinaus besuchten oft sowjetische Wissenschaftler die für die Ausbildung technisch-wissenschaftlicher Kader wichtigste akademische Bildungsstätte der DDR. Sie unterstützten die Hochschule ausgezeichnet, selbstlos, im Geiste des proletarischen Internationalismus und halfen bei der Erfüllung unserer gewaltigen Aufgaben in den Anfangsjahren unserer Deutschen Demokratischen Republik.

Der Lehrkörper der Technischen Hochschule Dresden begrüßte die Hilfe sowjetischer Wissenschaftler und studierte deren Erfahrungen. Damit wurde ein Grundstein für die heutige Wissenschaftsintegration gelegt.

Das liegt nun mehr als 20 Jahre zurück. In diesen Jahren begannen wir, unterstützt von der Sowjetunion und den anderen Ländern der sozialistischen Staatengemeinschaft, die sozialistische Gesellschaft aufzubauen.

Der 25. Jahrestag unserer Republik ist Anlaß, über die Entwicklung unseres Weges nachzudenken und Schlussfolgerungen für die gegenwärtigen Aufgaben zu ziehen.

Freunde vom Ural zu Gasp an der TU
Foto: Bloch

Es gibt viele Jugendobjekte an unserer Universität. Sicher gibt es aber nicht viele, die so langfristig und gründlich vorbereitet wurden, damit sie ihr Anliegen, Erziehungs-, Bildungs- und Forschungsobjekt zugleich zu sein, erfüllen, wie dieses, von dem im folgenden die Rede ist.

Übereinstimmend brachten die Jugendfreunde Mathias Linderer und Siegmund Weber (SG 70/09/07) zum Ausdruck: „Die Mitarbeit am Jugendobjekt vermittelt uns einen größeren Einblick in die wissenschaftliche Arbeit und stellt eine qualitative Verbesserung unserer Ausbildung dar.“

Wolfgang Lohberger (SG 70/09/13)

seine Aufgabe als einen Teil der Gesamtaufgabe versteht und mit entsprechender Begeisterung und Effektivität daran arbeitet.“

Genosse Luis Kraak, Mitarbeiter am Jugendobjekt „Lärmschädlichkeit“ und Vertreter des Forschungskollektivleiters, Genosse Professor Kraak, sagt das nicht ohne Begeisterung, und während unserer Unterhaltung sagte ich, daß er seine Aufgaben in der Forschung, aber auch die zur Festigung des Kollektivs sehr ernst nimmt.

Und was ist der Gegenstand eurer Forschung?

„Es geht um den Anbau eines Modells, das Anlagen über den zu er-

Was ist euer Ausgangspunkt für ein gutes, auch politisches Klima im Kollektiv?

„Das Wesentlichste ist, daß jedes Mitglied unseres Jugendkollektivs merkt, daß es an einer Arbeit mitwirkt, deren Zielsetzung eng verknüpft ist mit dem großen volkswirtschaftlichen Aufgaben. Fragen des Umweltschutzes und des Landeskulturgesetzes sind ja gegenwärtig sehr im Gespräch.“

Nachdem wir diese Grundanfrage geklärt hatten, konnten wir am Debit zeigen, was wir erreichen müssen, um dieser Forderung, die Partei und Regierung an uns stellen, nachzukommen.“

Zur Festigung des Kollektivs trägt

Über ein Jugendobjekt an der Sektion Informationstechnik über

Was die Diskothek mit Lärmschädlichkeit zu tun hat

meint: „Durch die Mitarbeit im Kollektiv steht man nicht allein. Probleme kann man gemeinsam beraten. Man fühlt sich aber auch mehr verantwortlich für das Ganze.“

Und Jugendfreund Jagodzinski (SG 70/09/13), stellt schließlich ergänzend fest: „Die Mitarbeit am Jugendobjekt ist FDJ-Arbeit und dokumentiert auf anschauliche Weise, wie die Forderung nach Verantwortung für die Jugend in der Praxis realisiert wird.“

Ein solches Jugendobjekt ist das ihre „Lärmschädlichkeit“. Viel zitiert von der interessanten Sache her, eine interessierte aber mehr.

Warum eine Vorbereitungszeit von fast einem Jahr, um diesen Forschungsauftrag in seiner Fortführung zum Jugendobjekt zu machen?

„Es ging darum, wie wir jedem Jugendfreund zeigen können, was eine konkrete Aufgabe in dieser Forschung ist. Aber auch, ihm an der Gesamtsituation so zu interessieren, daß er

wartenden Gebäudes bei bekannter Lärmumgebung gestattet.“

Das geht nicht ohne Versuche! „Ein Ziel ist es, Empfindlichkeitsniveaus auszuwerten, die es gestattet, für das Individuum eine höchstmögliche Lärmdosis anzugeben. Zu diesem Zwecke machen wir auch Tierversuche mit Meerschweinchen.“

Momentan sind wir dabei, die ganze Sache auch auf dem Gebiet der Musik zu untersuchen. Letztere haben wir in der Diskothek in der Gönitzstraße Belastungsuntersuchungen gemacht. Wir werden auch noch in anderen Diskotheken Messungen vornehmen.“

Wie setzt sich euer Kollektiv zusammen?

„Am Objekt arbeiten neun Studenten, zwei Fernstudenten, zwei wissenschaftliche Mitarbeiter und Professor Kraak.“

Viele Studenten!

„Wir sind daran interessiert, viele Studenten mit in die Forschung einzubeziehen.“

auch bei, daß wir an Vertiefungen von Diplomanden teilnehmen. Diese Vertiefungen werden zum Teil auch im Kollektiv vorbereitet. Zum Beispiel einer der Fernstudenten - jetzt fertig geworden - hat seinen Vortrag für die Vertiefung erst einmal vor dem Jugendkollektiv gehalten. Wir haben ihm gesagt, was uns nicht gefällt, was wir ändern machen würden und so weiter. So ist auch hier eine Rückkopplung da. Es ist alles unter dem Gesichtspunkt des Lernens und der politischen Arbeit aufgebaut. Das ist selbstverständlich mit hoher Effektivität nur möglich, wenn die politischen Grundfragen klar sind. Wenn begriffen wird, daß die fachliche Aufgabe auch eine politische Aufgabe ist.“

Wann wollt ihr euer Programm abschließen?

„Noch im 25. Jahr der DDR.“

Das wünschte ich euch viel Erfolg!

Das Gespräch führte Fred Bloch.

Berichtigung

In unserer Ausgabe Nr. 4/74 muß es auf der Seite 1, links, richtig heißen: Genosse Konrad Weber, Abteilungsleiter der SED-Bezirksleitung Dresden, überbrachte die Glückwünsche des Sekretariats.

Auf der Seite 4 der gleichen Ausgabe, Jürgen Klinger ist Angehöriger der Sektion Sozialistische Betriebsarbeit.

Seite 5, Nachruf, Der Sektionsdirektor heißt richtig Lange.

Wir bitten diese Fehler zu entschuldigen.



50 Meerschweinchen für Forschungswecke sind „Angehörige“ der Sektion 2. Auf dem Foto sehen Sie so einen kleinen Helfer des Menschen im Test. Objektive Messung der Hörschwelle an einem Meerschweinchen durch den Studenten Har-

Foto: Lehmann, FSB

UZ 5/74

Seite 4